



Die Architektur ist die Fortsetzung der Natur in ihrer konstruktiven Tätigkeit.

Karl Friedrich Schinkel (1781 - 1841), deutscher Architekt und Maler

Bilder: Peter Johann Kierzkowski

## Michael Schmitz, ein Bickendorfer mit Herzblut für Altes

Das big Magazin im Gespräch mit dem Bickendorfer Oldtimer Fan und Freizeitarchitekten

**S**ie gelten als der überzeuhte Bickendorfer schlechthin. Wie kommen Sie zu diesem Markenzeichen?

**Michael Schmitz:** Vielleicht liegt es daran, dass ich in Bickendorf, also in diesem Viertel, aufgewachsen bin und nach wie vor hier meinen Lebensmittelpunkt und meine Existenzgrundlage habe. Wohnen in Bickendorf bietet mir Großstadt, Kleinstadt und Dorf gleichzeitig. Das bedeutet für mich eine hohe Lebensqualität. Wir haben hier gute Einkaufsmöglichkeiten und originelle Kneipen, außerdem ist die Bebauung nicht so stark verdichtet wie zum Beispiel in Ehrenfeld. Nicht zu vergessen, die Grünanlagen mit dem einzigartigen alten Baumbestand. Meine Familie und ich fühlen uns alle sehr wohl hier.

**Man hört im Zusammenhang mit Ihrem beruflichen Wirken in Bickendorf schon mal den Begriff „Scheinarchitekt“. Wie sind Sie zu dieser lustigen Berufsbezeichnung gekommen?**

**Schmitz:** Ich selbst bezeichne mich eigentlich gerne als Hausmeister. Der Ehrentitel Scheinarchitekt hat seinen Ursprung in einer Behördenposse. Nachdem mir das Kölner Bauamt meinen Bauantrag zu unserem Projekt am Bickendorfer Kreisel mit der Begründung: „Passt nicht ins Umfeld, fügt sich nicht ein, bauen Sie doch bitte einen viergeschossigen Staffelgeschoßriegel“ abgelehnt hat, bekam ich nochmal die Möglichkeit, mit dem Projekt beim Gestaltungsbeirat der Stadt Köln vorzusprechen. Dieses Gremium, bestehend aus dreißig renommierten Kölner Architekten, riet mir dazu, an dieser Stelle doch besser einen viergeschossigen Riegel mit Staffelgeschoß zu bauen; mein Entwurf wäre ja eine reine „Scheinarchitektur“. Ein

befreundeter ortsbekannter Bickendorfer Witzbold, dem ich von meinem Scheitern erzählte, kreierte dann schnell den „Scheinarchitekten“.

**Und wie haben Sie es geschafft, Ihr Projekt dennoch zu verwirklichen?**

Durch penetrante Beharrlichkeit. Unser Entwurf verstieß an keiner Stelle gegen die geltende Bauordnung. Die ablehnende Haltung der Behörde hatte nur geschmäckerliche Gründe. Ich habe mich dann solange durch die Hierarchieebenen gequengelt, bis man – mittlerweile hatte ich die Dezernatsebene erreicht – ein Einsehen hatte.

**Das war sicher nicht die erste Begegnung mit den Tücken der Bürokratie.**

Nein, natürlich nicht. Schon als ich im Jahr 1989 den Antrag für den Ausbau meines Dachgeschosses mit drei Wohnungen plante, habe ich zwei Jahre um die Genehmigung gerungen. Als ich dann im Jahr 1991 endlich den genehmigten Antrag in den Händen hielt, bestellte man mich ins Stadthaus ein, um mir haarsträubende Änderungen an meinem Konzept abzurufen. Man hatte nämlich in der Zwischenzeit die von mir sehr geschätzte Bickendorfer Erhaltungssatzung verabschiedet. Mit einem Gremium aus Stadtplanern und Denkmalschützern wollte man mich nun überzeugen, das schon genehmigte Projekt der Satzung „anzupassen“. Anhand von 100 Jahre alten Fotos meines Hauses konnte ich nachweisen, dass das eigenwillige Walmdach schon im 19. Jahrhundert Bestandteil des Gebäudes war. Die Herren waren zufrieden, wollten mit ihrem Statement meinen Bauantrag noch ergänzt wissen, behielten diesen dazu im Amt und dort verschwand er. Anscheinend hinter eine Schrankwand gerutscht, erreichte mich das Original-Dokument erst



Michael Schmitz fühlt sich sehr wohl in Bickendorf

## Joseph Schnitzler, Rechtsanwalt.

Tätigkeitsschwerpunkte:

Baurecht  
Familienrecht



Subbelrather Straße 543a  
50827 Köln-Bickendorf  
Telefon 02 21-5 30 40 76  
Telefax 02 21-5 30 67 01  
RASchnitzlerKoeln@t-online.de  
www.rechtsanwalt-schnitzler.de

fünf Jahre später. Auch dem Bau unseres Wohnturmes stand das Amt unaufgeschlossen gegenüber. Als ich bei der Dame, die meinen Bauantrag abgelehnt hatte, vorantrag abgelehnt hatte, staunte ich nicht schlecht: Alle Wände ihres Büros waren mit Fotos verschiedenartigster Türme aus der ganzen Welt drapiert; eine wahre Turm-Fetischistin.

**Aber Ihre abgeschlossene Berufsausbildung als Groß- und Außenhandelskaufmann hat doch rein gar nichts mit Bauen und Architektur gemein.**

Das stimmt. Ursprünglich sollte ich in die Handelsagentur meines Vaters einsteigen. Dafür habe ich nach dem Abi erst mal versucht, BWL zu studieren. Ich konnte mich aber während der unfassbar langweiligen Vorlesungen nicht wach halten. Also, hab ich es mit einer Kaufmännischen Lehre versucht. War aber auch sehr langweilig. Meine darauffolgende Zeit als Handelsvertreter währte dann auch nur ein Jahr. Seit meinem Abi hatte ich meine Leiden-

schaft für Oldtimer entdeckt. Das hat alles mit zwei Isettas angefangen. Diese kleinen kugligen Wägelchen von BMW. Da habe ich aus zwei schrottreifen Exemplaren ein fahrbares gebastelt. Irgendwann ist aus diesem Hobby ein Geschäft geworden.

**Auf dem Weg vom Kaufmann zum „Scheinarchitekten“ gab es also noch eine Zwischenstation?**

Das war eigentlich viel mehr als eine Zwischenstation. Gemeinsam mit meinem besten Freund Michael Reip haben wir uns in dem Bereich „Oldtimer Restauration“ selbstständig gemacht. Unsere erste Werkstatt war in der Tiefgarage von Honda Jansen in Nippes. Anfang der 80er-Jahre haben wir uns hier in Bickendorf in der Subbeller Straße 543 eingerichtet. Zu diesem Zeitpunkt wohnten wir beide auch hier im Haus.

**Und wie entdeckten Sie Ihren Faible für alte Gebäude?**

Erste Anfälle von Bauwut über-

kamen mich im Jahr 1988 beim Umbau der Gaststätte im Hause. Dort war das alteingesessene Kneipenfossil „Restauration En d'r Lier“ wegen Baufälligkeit nicht mehr verpachtbar. Michael Reip und mir kam sofort in den Sinn eine zeitgeistige Szenekneipe zu installieren. Die älteren Bickendorfer werden sich sicherlich noch an das Wutzstock erinnern. Damals haben wir von allen Seiten viel Kopfschütteln für unser Vorhaben geerntet. Ich habe unsere Pläne meinem Vater, dem Eigentümer des Gebäudes, vorgestellt. Der sagte nur: „Nä Jung, dat es nix für ming Nerve. Wenn de dat maache wells

„Erste Anfälle von Bauwut überkamen mich im Jahr 1988“

muss de dat ganze Jehöch\* koofe.“ (\*Kölsch :Jehöch = ländliche Behausung / verächtlich : armseligen Häuschen)

So kam es dann auch. Bei den umfassenden Umbauarbeiten machte ich zum ersten Mal, allerdings zunächst im negativen Sinne, Bekanntschaft mit uralter Bausubstanz. Mittlerweile weiß ich, dass das Gebäude aus einem Konglomerat mehrerer kleinerer Gebäude entstanden ist, die um 1850 gebaut wurden. Seine jetzige markante Form bekam das Haus im Jahr 1890, als der große Tanzsaal gebaut wurde. Das „Wutzstock“ existiert ja nun auch nicht mehr. Wie ging es dann weiter?

Das Ende des nach zwanzig Jahren völlig runtergerockten Wutzstocks eröffnete mir die Möglichkeit, die Gaststätte wieder dem altherwürdigen Gebäude anzupassen. Mithilfe von historischem Baumaterial habe ich das Lokal zum zweiten Mal von Grund auf saniert. Das Ergebnis nennt sich heute Käzmanns. Zwischen Wutzstock und Käzmanns haben Sie sich auch mit „Altbau-Sanierung“ beschäftigt.

Ja, das stimmt. Gemeinsam mit meiner Familie erwarben wir die Hofanlage, die jetzt Antoniushof heißt. Die Vorbesitzerfamilie Roth hatte am denkmalgeschützten Haupthaus

schon gute Vorarbeit geleistet. Wir haben dann alle Scheunen- und Nebengebäude, in einem sehr konstruktiven Dialog mit der Denkmalpflege, zu attraktiven Wohnungen umgewandelt. Entstanden ist letztlich ein schönes Ensemble aus Wohnen, Dienstleistungen und Gewerbe. **Wenn Sie historische Gebäude so lieben, leben Sie selbst auch in einem geschichtsträchtigen Haus?**

Das ist wirklich besonders wichtig für mich. Im ersten Obergeschoss des „Käzmanns“, dort wo sich früher der Tanzsaal befand, sind seit Ende der 50er-Jahre zwei schöne Wohnungen. Die von der Subbellerstraße abgewandte Wohnung bewohnen meine Frau Sonja, unser Sohn Mattes und ich.

**Direkt vor Ihrem Haus liegt der Bickendorfer Kreisel, der im Wesentlichen auf Ihre Initiative hin entstanden ist. Wie kamen Sie auf die Idee?**

Seit meiner Kindheit hatten wir es an der Kreuzung Subbeller Straße und Rochusstraße mit immensem Verkehr zu tun. Anfahrende Busse, rasende PKWs, die unbedingt noch Grün erwischen wollten, ewige Rotphasen für die Fußgänger, ein sogenannter „freilaufender Rechtsabieger“, wo im Wochentakt forsche Autofahrer Radfahrer „ummähten“. Wir gründeten zusammen mit anderen Anwohnern eine Bürgerinitiative und mit Unterstützung unserer Bezirksvertreter wurde die Kreuzung dann tatsächlich vor zehn Jahren zu einem Minikreisel umgebaut. Seitdem läuft dort der Verkehr ohne Rückstau und Abgaswolken.

**Neben den historischen Objekten gibt es aber auch eine ganze Reihe von Neubauobjekten, die Sie in den letzten Jahren verwirklicht haben. Dabei fällt besonders die Eckbebauung Subbeller Straße und Rochusstraße Richtung Ossendorf ins Auge.**

Das ist die schon erwähnte „Scheinarchitektur“ am Kreisel. Durch günstige Umstände konnte meine Familie das un-

bebaute Grundstück erwerben. Gegen besagte Widerstände haben wir unsere Vorstellungen von einer attraktiven Bebauung dieser markanten Ecke konkretisieren können.

**Was haben Sie anders gemacht?**

Die Idee war durch ungleichförmige Gebäudekubatur und verschiedenartige Baumaterialien etwas Abwechslungsreiches zu schaffen. Es sollte ganz bewusst in keiner Weise in das Raster und Schema moderner Architektur und Stadtplanung passen. Um die Häuser kleiner erscheinen zu lassen wollte ich sie auf eine Art Erhöhung setzen. Eine Mauer oder ein Hügel schien mir das Richtige. Entstanden ist daraus ein Gebäudeensemble, das in seiner Ausführung die kleinteilig gegliederte Bebauung im Bickendorfer Erhaltungssatzungsgebiet aufgreift. Unser Arbeitstitel war damals „Wohnen auf der Mauer“. Der schon erwähnte ortsbekannte Bickendorfer Witzbold hat dann die Bezeichnung „Bickendorfer Schweiz“ in Umlauf gebracht. Wir fanden den Namen lustig und haben gleich eine amtliche Sehenswürdigkeiten-Hinweistafel anfertigen lassen.

**Neben Ihren vielfältigen Bautätigkeiten gibt es aber noch einen weiteren Bereich, für den Sie sich mit Nachdruck engagieren?**

Ich setze mich seit einigen Jahren für den Kölner Baumschutz ein. Begonnen hat das mit den Ereignissen rund um die riesige alte Blutbuche im Rochuspark. Deren knorrige Verwachsungen im Stammbereich haben mich schon als Kind fasziniert. In der Naturdenkmalbroschüre des Stadtbezirks von 1983 wurden diese Verwachsungen als besonders prägnant beschrieben. Dreißig Jahre später sollten dieselben Verwachsungen Ausdruck von Krankheit sein. Der schöne Baum sollte der städtischen Kettensäge zum Opfer fallen. Die voreilige Fällung konnte im letzten Moment mit enormer Unterstützung der Bevölkerung verhindert werden. Dabei war die Säge schon an-



Aus dem Arbeitstitel „Wohnen auf der Mauer“ wurde die „Bickendorfer Schweiz“

gesetzt. Auf unseren Druck hin wurden Gutachten in Auftrag gegeben, welche schließlich die Standsicherheit bestätigten. Der Baum wurde leicht eingekürzt, starke Äste gegurtet und um den Wurzelbereich zu schonen, wurde der Weg verlegt. Alle drei Jahre wird nun dieser Baum von einem unabhängigen Gutachter in Augenschein genommen. So geht es übrigens mit zahlreichen alten Bäumen auf Kölner Stadtgebiet.

**Ihr Engagement gilt auch dem Erhalt von historischer Bausubstanz. Zuletzt traten Sie mit der Forderung des Erhalts des „Herzhauses“ im Häuschensweg und des Verwaltungsgebäudes in den ehemaligen Herbolwerken an die Öffentlichkeit. Was treibt Sie an?**

Leider erfahren wir oft wenn es schon fast zu spät ist, dass identitätsstiftende Gebäude arglos der Abrissbirne preisgegeben werden. So verschwindet Stück für Stück oder besser Haus für Haus unserer Vergangenheit und sichtbarer Geschichte aus unserer Nachbarschaft. Ein übles Beispiel dafür ist der vor ein paar Jahren erfolgte Abriss des schönen alten Mehrfamilienhauses auf der Venloer Straße 700. Dort stand zuvor ein sehr repräsentatives Haus aus den 20er-Jahren mit einer wunderschönen Jugend-

stilfassade. Nun steht an dem Platz ein mehrgeschossiges Wohn- und Geschäftshaus, ohne Geschichte und Charakter. Mittlerweile gibt es jedoch eine erfreuliche Zusammenarbeit zwischen Bürgern, Bezirkspolitikern und auch den Stadtteilpolitikern und auch den Stadtteil-Printmedien. Alle setzen sich für den Erhalt derjenigen Gebäude ein, die wichtig für den Charakter der Vororte sind. Dahingehend würde ich mir noch eine brauchbare Unterstützung seitens des Stadtkonservators wünschen.

Gemeinsam mit der big und den „Künstlern für Bickendorf“ ist es gelungen den Erhalt des „Herzhäuschens“ und des „Maler-Wirges-Haus“ im Häuschensweg zu erreichen. Weitere positive Beispiele sind der Erhalt der VDM-Arbeiterwohnhäuser an der Leyenderkerstraße in Ehrenfeld und der

Erhalt des Fenger-Schöngenhöfchens in Müngersdorf - alles durch Bürger-Engagement mit Hilfe der Bezirkspolitiker und ohne irgendeine Unterstützung des Stadtkonservators. Der Name sagt es ja schon „Vorortkonservator“. Vielleicht nimmt es ja beim Herbolwerkungsgebäude auch ein positives Ende.

**Gibt es noch einen Wunsch, den Sie als Bickendorfer Bürger haben?**

Ja, den habe ich. Das ist natürlich unser Rochusplatz mit der verschwenkten Venloer Straße und der Rochuskapelle im Zentrum. Ein eindrucksvoll animiertes Filmchen zu dieser Zukunftsvision kann man sich auf unserer Internetseite anschauen: [www.kuenstlerfuerbickendorf.de](http://www.kuenstlerfuerbickendorf.de) unter Rochusplatz/Rundflug. ■ Ernst-Jürgen Kröll

**INSTALLATIONSGESELLSCHAFT mbH**  
**Ralf Cremer**

Es gibt nur einen direkten Weg zu Ihrem Traumbad...

**Ihr Team Ralf Cremer GmbH**  
...erfüllt Ihre Wünsche

**UNSER PLUS:**  
• Badausstellung  
• Der marktführenden Sanitärprodukte

**IHR VORTEIL:**  
• Kostenlose Beratung  
• Kostenloses Angebot  
• Fachgerechte Ausführung der kompletten Bad-Neugestaltung

Nutzen Sie unsere langjährige Erfahrung. Rufen Sie uns an!  
Ralf Cremer Installationsges. mbH • Nagelschmiedgasse 4 • Köln-Bickendorf  
Tel. (02 21) 5 30 40 78 / 79 • Fax (02 21) 5 30 57 34

**ERSTE WAHL  
DER MEISTERBÄCKER**

**Kuhl**  
Bäckerei u. Konditorei

Montag – Freitag warmer Mittagstisch,  
Mo. – Fr. 5.30 – 18.30 Uhr durchgehend  
Sa. 5.30 – 13.30 Uhr und So. 8.00 – 16.00 Uhr  
Masiusstr. 1, 50827 Köln, Tel.: 59 17 21, Fax 59 36 87